

Caroline Y. Robertson-von Trotha, Janina Hecht (eds.)

THE CRITICAL STAGE. YOUNG VOICES ON CRUCIAL TOPICS



No. 5

Mohamed Nabil

**Das *Mouvement du 20 février* und die Frauen.
Ein Rückblick auf die Proteste in Marokko**

M*ouvement du 20 février* – ein überraschender Anfang

Im Zuge des sogenannten ‚Arabischen Frühlings‘¹ kam es ab dem 20. Februar 2011, neun Tage nach dem Sturz von Mubarak in Ägypten und etwa einen Monat nach Ben Alis Fall in Tunesien, auch in Marokko zu einer Welle von massiven Protesten, vor allem von jungen Marokkanerinnen und Marokkanern. Die Demonstranten folgten den zahlreichen Aufrufen in sozialen Netzwerken, sich den Forderungen aus Tunesien und Ägypten nach tief greifenden Veränderungen im Staat anzuschließen und dies nicht nur virtuell, sondern auch real auf der Straße zu tun, zumal im Januar immer wieder Demonstrationen verboten und die Medien zensiert worden waren. Das Datum des Beginns dieser Straßenproteste gab der Bewegung ihren Namen: *Mouvement du 20 février* – zu Deutsch *Bewegung des 20. Februar*. Die Demonstranten verlangten unter anderem die Etablierung eines demokratischen Regimes aus einer verfassungsgebenden Versammlung, die Eindämmung der Korruption, eine bessere öffentliche Verwaltung, die Anerkennung der sozialen und kulturellen Pluralität der marokkanischen Gesellschaft und die Ausweitung des Zugangs zu Gesundheit, Bildung und Arbeit für die Bevölkerung. Themen wie die Monarchie oder der Islam wurden jedoch nicht zur Debatte gestellt und blieben auch in dieser Bewegung ein Tabu. Zum ersten Mal in der Geschichte Marokkos waren auch in einem bedeutenden Ausmaß Frauen beteiligt. Doch ihre Stimmen werden selten gehört, vor allem außerhalb von Marokko. Zwei dieser jungen Aktivistinnen, Ibtissam Tabat aus Kenitra in der Nähe der Hauptstadt Rabat und Najiba Kasoumi aus Tanger im Norden Marokkos, habe ich zu ihren Erfahrungen in der *Bewegung des 20. Februar* befragt. Ich habe die beiden Frauen über meine journalistischen Kontakte in Marokko kennengelernt. Mir war es wichtig, junge Frauen zu sprechen, die die Mehrheit der Frauen in der Bewegung repräsentieren. Najiba kenne ich persönlich, mit Ibtissam habe ich nur über das Internet kommuniziert. Die Interviews fanden im Sommer 2015 statt und wurden nicht veröffentlicht.² Die Ergebnisse der Interviews geben uns einen Einblick in die weibliche Vision der Proteste in Marokko im Zuge des Arabischen Frühlings.

Najiba Kasoumi erlebte den Beginn der Proteste als eine Bewegung, die direkt aus der Bevölkerung heraus entstand. Das Ziel war es ihrer Meinung nach, die aktuelle Situation in der Heimat zu verändern. Alles geschah im Kontext des Arabischen Frühlings, als sich insbesondere in Nordafrika die Völker gegen Unterdrückung, Verarmung und volksferne Politik wehrten. Najiba stellt klar, dass ohne Frauen kein

1 Die Terminologie ‚Arabischer Frühling‘ hat seit ihrem Aufkommen viel Kritik erfahren, weil sie vor allem eine europäische Sicht auf die Ereignisse widerspiegelt. Dennoch findet sie hier Verwendung, insofern sie auch in den arabischen Medien Verwendung fand und damit als weithin geläufig gelten darf. Dabei ist jedoch festzuhalten, dass bis jetzt in den arabischen Ländern nicht von einem Frühling die Rede sein kann, sondern eher von einer blutigen Jahreszeit.

2 Interview mit Najiba Kasoumi und Ibtissam Tabat, Marokko, durch Mohamed Nabil, Juli 2015.

Wandel in der Gesellschaft möglich ist und deswegen die marokkanischen Frauen bereit waren, die *Bewegung des 20. Februar* voranzutreiben und Gleichheit zwischen Frauen und Männern in der Gesellschaft zu fordern. Auffallend an dieser Bewegung war für Najiba die Vielfalt der beteiligten Frauen, zu denen mitunter auch Ältere gehörten.

Ibtissam Tabat unterstreicht, dass es in der marokkanischen Geschichte noch nie eine solche Beteiligung von Frauen an einer Protestbewegung gegeben hatte, zunächst bei der Vorbereitung der Proteste, was die Anzahl der demonstrierenden Frauen anging, aber auch hinsichtlich der Erstellung von Widerstandsprogrammen und der Präsenz in den Medien. Nicht anders als die Männer nutzten auch die Frauen die sozialen Medien, um sich zusammenzuschließen und die Demonstrationen vorzubereiten. Dies spiegelt sich laut Ibtissam auch in der Namensgebung der Bewegung wider: *20. Februar – das Volk will den Wandel*. Dies wurde von den Medien in *Mouvement du 20 février* übersetzt. Ibtissam hebt hervor, dass bei den ersten Demonstrationen nicht klar war, was am nächsten Tag geschehen würde. Sie war überrascht von den Menschenmassen, die sich an den Protesten beteiligt haben und fragte sich, ob es zu einem Aufstand, einer Revolution oder gar einem Sturz des Systems kommen würde.



Abb. 1 (links): Najiba Kasoumi (rechts im Bild) im Jahr 2015 in Begleitung einer Freundin bei Protesten zum vierten Jahrestag des Beginns der *Bewegung des 20. Februar* in Tanger. Der Schriftzug auf der Fahne lautet: *Bewegung des 20. Februar*; Foto: Khalid Qandil. Abb. 2 (rechts): 22. Mai 2011: Ibtissam Tabat auf Protesten in Kenitra; Foto: Ibtissam Tabat.

Eine komplexe Mischung

Die *Bewegung des 20. Februar* setzte sich aus verschiedenen Gruppen und Individuen zusammen, die sich in monatlichen, halbmonatlichen oder wöchentlichen Generalversammlungen über ihre Aktionen abstimmten. Im Prinzip waren sie für jedermann offen, und jeder hatte das Recht, das Wort zu ergreifen. Entscheidungen wurden durch Mehrheitsabstimmungen oder Stimmungsbilder getroffen. Trotz die-

ser Offenheit bildeten die marokkanische Linke und die Islamisten die zwei politischen Hauptströmungen in der Bewegung. Die Islamisten traten vor allem in folgenden Verbindungen auf: in Form der staatlich nicht anerkannten, aber tolerierten Gruppierung *al-Adl-Wal-Ihssan* (Gerechtigkeit und Wohlfahrt) sowie der Gruppierungen *al-Badil al-Hadari* (Zivilisatorische Allianz) und *al-Harakat lil-al-Oumma* (Bewegung für die Gemeinschaft). Die Linke war sehr vielfältig und wurde unter anderem durch die sozialistische *Parti Socialiste Unifié* (PSU), die marxistisch-leninistische Partei *Voie Démocratique* und die sozialistische *Parti de l'avant-garde démocratique et socialiste* (PADS) unterstützt, aber auch durch andere Gruppierungen und Organisationen wie zum Beispiel ATTAC oder die *Association marocaine des droits humains* (AMDH). Neben diesen gegensätzlichen Strömungen nahmen auch Kämpfer für die Rechte der Amazigh (Berber), Vertreter der Bewegung für die wirtschaftlichen und sozialen Rechte, Gewerkschaftler sowie viele Individuen im eigenen Namen teil. In all den genannten Gruppierungen waren Frauen vertreten und bei aller Vielfalt dominierten die jungen Leute in der Bewegung.



Abb. 3: 8. März 2014: Ibtissam Tabat leitet eine Debatte über Frauen in der politischen Szene Marokkos am Beispiel der Teilnehmerinnen der *Bewegung des 20. Februar*; Foto: Ibtissam Tabat.

Dazu muss erwähnt werden, dass man abgesehen von der politischen Gesinnung den Großteil der Jugend in Marokko drei Gruppen zuordnen kann. Die Vertreter der einen Gruppe sehen im Westen das Paradies, in dem sie ihre Wünsche realisieren könnten. Sie träumen von schicken Autos, Designerkleidung und den neuesten technischen Errungenschaften. Diesen jungen Leuten fehlt jedoch häufig Verantwortungsbewusstsein und sie haben wenig Sinn für die Realität der Gesellschaft, in der sie leben. Die zweite Gruppe will zum für sie Goldenen Zeitalter des Islam zurückkehren und bewegt sich in eine fundamentalistische und islamistische Richtung. Ihre Sorgen betreffen die über sie hereingebrochene Modernität. Die Vertreter dieser Haltung wenden sich wieder dem alleinigen Heil im Glauben zu und kehren häufig der

Ratio den Rücken. Die dritte Gruppe schließlich besteht aus Anhängern von Musik- und Künstlergruppen, wie *Hoba hoba Spirit*³ etc. Sie träumen von einer gerechteren und freieren Welt, es mangelt ihnen jedoch oft an Kreativität und Originalität.

Najiba Kasoumi betrachtet den anfänglichen Zusammenschluss von Linken und Islamisten in der *Bewegung des 20. Februar* als einen strategischen Fehler, wenngleich es zunächst nicht ungewöhnlich ist, dass sich bei einer Bewegung aus dem Volk verschiedene politische und ideologische Richtungen zusammenschließen. Am Ende werde das Volk entscheiden, hinter welche Gruppe es sich stellt, sagt sie. Najiba hebt hervor, dass das Volk Freiheit und Würde wollte, unabhängig von der religiösen Gesinnung. Und das entspricht den Werten der Linken, der Najiba angehört.

Laut Ibtissam Tabat hat der Staat den Gegensatz zwischen dem linken Flügel und den Islamisten in der Bewegung ausgenutzt, um die Proteste zu schwächen. Es habe sich spontan ergeben, dass Islamisten und Linke zusammen auf die Straße gegangen sind. Ibtissam, die sich ebenfalls den Linken zugehörig fühlt, teilte mit ihren Mitstreitern die Bedenken gegenüber der Zusammenarbeit mit der Gruppe *al-Adl-Wal-Ihssan*. Sie unterstreicht, dass die Islamisten diejenigen waren, die mit dem Vorschlag sich zusammenzutun auf die Linken zukamen. Trotz teilweise heftigen inhaltlichen Auseinandersetzungen der beiden Gruppen wurden sie nach und nach zu einem Teil der Bewegung und wirkten mit bei der Vorbereitung der Demonstrationen, der Treffen und der Ausformulierung der Programme.

Als die Sonne der Bewegung unterging

Die islamistische Gruppierung *al-Adl-Wal-Ihssan* zog sich am 18. Dezember 2011 plötzlich aus dem Geschehen zurück, und diese Entscheidung schockierte ihre Partner in der *Bewegung des 20. Februar* und die ganze politische Szene. Die Begründung ihres Rückzugs war, dass man den Zusammenschluss mit den direkten ideologischen Gegnern als nicht länger tragbar befand. Einer der geistigen Anführer von *al-Adl-Wal-Ihssan*, Fathallah Arsalane, sagte in einem Interview:

„Wir nahmen an der Bewegung des 20. Februar teil, weil wir an die Zusammenarbeit glaubten und gemeinsame Forderungen stellen wollten. Aber ich kann nicht leugnen, dass es zu großen Schwierigkeiten innerhalb der Bewegung kam, da einige Gruppen nur ihre Slogans durchsetzen wollten. Wir waren geduldig und haben abgewartet, da wir an das Ganze glaubten, aber als wir merkten, dass die gemeinsame Zusammenarbeit unreif ist, haben wir uns zum Rückzug aus der Bewegung entschieden.“⁴

3 *Hoba Hoba Spirit* ist eine marokkanische Fusion-Band, die 1998 in Casablanca gegründet wurde. Ihre Musik ist eine Mischung aus Afro, Gnaoua und Reggae mit sozialkritischen Texten in marokkanischem Dialekt, Französisch und Englisch.

4 Übersetzung des Autors, im Original arabisch; <http://www.aljamaa.net/ar/document/51213.shtml> [02.02.2016].

Najiba Kasoumi analysiert den Rückgang der Bewegung nicht als Scheitern, sondern als Kleinerwerden, dessen Ursachen sie bei den Opportunisten und den ungeschickten Methoden sieht, derer sich die Protestierenden bedienten. An sich sei das nicht schlimm, weil alle Bewegungen, die eine Änderung fordern, am Ende auch etwas gewinnen würden. Aber auch die militanten Frauen haben bei diesem Rückgang eine Rolle gespielt. Die verschiedenen feministischen Strömungen hielten weder unter sich zusammen noch waren sie bereit, mit den einfachen Frauen von der Straße zu kommunizieren und gemeinsam Widerstand zu leisten, stellt Najiba fest.

Ibtissam Tabat sieht den Rückgang der Bewegung weder als Fehler der Frauen noch der Männer. Ihrer Auffassung nach war es der marokkanische Staat, der ihnen Steine in den Weg warf und die Bewegung unterdrückte. Der Staat korrumpierte Ibtissam zufolge die Gewerkschaften und stellte 4.308 Akademiker mit Master- und Dokortiteln ein. Das war das Gegenteil der vorausgegangenen Ansage, die gelautet hatte, dass es keine Stellen gäbe. Außerdem sei eine Medienkampagne vom Staat gegen die Bewegung gestartet und Aktivisten verhaftet worden. Einige starben in diesem Zusammenhang. Das Ziel war es, die Demonstrationen zu bremsen. Der Staat erstellte eine neue, in Ibtissams Augen eine undemokratische Verfassung. Der entscheidende Moment war nach Einschätzung Ibtissams der Rückzug der Gruppe *al-Adl-Wal-Ihssan*, die sich weigerte, bis zum Ende gegen Korruption und Tyrannei vorzugehen.

Also sprach der Staat...

Im Januar 2011 hatte die marokkanische Regierung schon einige Maßnahmen ergriffen, wie die Subventionierung von Lebensmitteln, Einstellungszusagen für Akademiker, die Wiederaufnahme des sozialen Dialogs mit den Gewerkschaften und die Gründung des Wirtschafts- und Sozialrates, um ein Übergreifen der tunesischen Proteste auf Marokko zu vermeiden und potenzielle Mitläufer und soziale Bewegungen ruhigzustellen. Nach den großen Demonstrationen am 20. Februar leitete der marokkanische König Mohammed VI. einen moderaten Reformprozess unter seiner Führung ein, indem er zunächst am 21. Februar diesen Verlauf ankündigte und in seiner Rede am 9. März einen 8-Punkte-Fahrplan zu einer Verfassungsänderung als Fortsetzung der Fortschritte, die unter seiner Regentschaft bereits erreicht worden wären, vorstellte. Damit sollte der *Bewegung des 20. Februar* der Wind aus den Segeln genommen werden, ohne die Entscheidungsgewalt der Monarchie infrage zu stellen. Der König rief eine technische Beratungskommission mit Wissenschaftlern, Forschern und Persönlichkeiten aus Politik und Zivilgesellschaft unter Leitung des Juristen Abdellatif Menouni ins Leben, die die Verfassungsreform ausarbeiten sollte. Die *Bewegung des 20. Februar* lehnte diese Kommission jedoch rundweg ab, da ihr die Zusammensetzung undemokratisch und nicht repräsentativ erschien. Mitte Juni wurde dann vom König der Entwurf der Verfassungsreform präsentiert, in dem das Parlament und der Ministerpräsident mehr Macht erhalten, die Berber und ihre

Sprache Amazigh offiziell anerkannt und die Unabhängigkeit der Justiz, der Schutz der Menschenrechte und die Gleichberechtigung von Frau und Mann angestrebt werden. Am 1. Juli erhielt die 180 Artikel umfassende neue Verfassung bei einem Referendum eine Zustimmung von 98,5% bei einer für marokkanische Verhältnisse relativ niedrigen Wahlbeteiligung von 72,36%. Die *Bewegung des 20. Februar* lehnte die Reform jedoch als unzureichend ab und boykottierte das Referendum.

Im Laufe des Jahres 2011 gingen die Proteste der *Bewegung des 20. Februar* weiter, fanden regelmäßig, meist sonntags statt und mobilisierten auch weiterhin viele Menschen, vor allem um den 20. jeden Monats, jedoch wurde die Bewegung durch verschiedene Aktionen geschwächt und verlor nach und nach an Bedeutung. Die Bewegung forderte weiterhin die Errichtung einer parlamentarischen Monarchie, mehr soziale Gerechtigkeit und die Eindämmung der Korruption.

Heute, über vier Jahre nach seinem Beginn, ist das *Mouvement du 20 février* offiziell noch immer aktiv, gilt allerdings weithin als gescheitert. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es nicht wieder aufleben könnte. Die Bewegung hat trotz allen Rückschlägen erreicht, dass die Marokkaner die Angst aus fast 40 bleiernen Jahren unter König Hassan II.⁵ überwunden haben und dass eine neue Verfassung und Reformen in einem Land verabschiedet wurden, das seit mehr als einem halben Jahrhundert unter extremer Korruption leidet. Trotz der positiven Akzente, die die neue Verfassung gesetzt hat, bleibt festzuhalten, dass diese hauptsächlich auf dem Papier besteht und es bisher nicht gelungen ist, wesentliche Verbesserungen für die Bekämpfung der Korruption, den Aufbau der Demokratie und die Rechte der Frauen in die Realität umzusetzen.

So sehen die beiden Frauen Marokko heute

Als Aktivistin der *Bewegung des 20. Februar* fürchtet Najiba Kasoumi, dass Marokko in die Richtung der Ideologie des Islamischen Staates (IS) abdriftet, die ihr manchmal im Alltag begegnet und sich weiter verbreitet, ohne dass der Staat darüber aufklärt. Das könnte nicht im Interesse des marokkanischen Staates liegen. Was in Marokko geschehe, sei nicht klar, insbesondere seit Verabschiedung der neuen Verfassung 2011. Najiba ist optimistisch und träumt von einer besseren Zukunft, für die sie kämpft. Der Arabische Frühling ist nach ihrer Einschätzung nur der Anfang zum Sieg der Völker, die Freiheit und Wandel wollen.

Ibtissam Tabat stellt fest, dass die Fortschritte auf politischem und intellektuellem Niveau, im Bereich der öffentlichen Bildung und Gesundheit sowie der Menschenrechte, die die politischen und sozialen Bewegungen in den letzten Jahren erreicht haben, vom marokkanischen Staat nicht umgesetzt werden. Es gäbe mehr politische

5 Hassan II. war von 1961 bis 1999 König von Marokko.

Verhaftungen aufgrund von Opposition gegen das politische Regime oder Äußerungen im Bezug auf intellektuelle und religiöse Freiheit. Das wird von internationalen Berichten bestätigt, wenngleich der Staat laut Ibtissam versucht, vor der internationalen Gemeinschaft ein anderes Bild abzugeben.

Neue Horizonte

Die *Bewegung des 20. Februar* sollte man im Zusammenhang aller Protestbewegungen in Marokko betrachten, insbesondere die der jungen Akademiker, die seit den 90er-Jahren regelmäßig gegen ihre Arbeits- und Perspektivlosigkeit auf die Straße gehen. Die aktuelle Situation in Marokko nach dem Scheitern der *Bewegung des 20. Februar* wirft die Frage auf, ob die Gründe für den Rückgang im Innern der sozialen und politischen Bewegung Marokkos liegen oder ob sie vielmehr in den Strukturen der marokkanischen Gesellschaft an sich begründet sind. Um diese Frage zu beantworten, ist es wichtig, das Gefüge der ursprünglichen marokkanischen Stammesgesellschaft zu verstehen, denn die Stammesstrukturen behindern bis heute den Aufbau eines modernen demokratischen Staates und somit auch die Bildung von starken und unabhängigen sozialen Bewegungen. Die Frauen in der sozialen Bewegung unterliegen ebenfalls diesen Strukturen und können sich deren negativen Konsequenzen in der noch immer patriarchalischen Gesellschaft nur schwer entziehen, zumal ihr Widerstand bisher zu gering ausfiel. Die andauernde Diskussion über die unterschiedlichen Gründe des Scheiterns der *Bewegung des 20. Februar* verdeckt die eigentlich notwendige Debatte über das Scheitern der marokkanischen Gesellschaft, sich zu einem modernen Staat zu wandeln. Ich denke, es wäre eine Soziologie des Scheiterns notwendig, die sich tiefgründig und präzise damit beschäftigt, was genau mit der *Bewegung des 20. Februar* geschehen ist und die dabei die unterschiedlichen Aspekte wie die Beziehung zwischen Männern und Frauen in der Gesellschaft, die Durchdringung der Politik von Religion und Kultur oder die Rolle der Hierarchien analysiert. Verschiedene marokkanische Autoren haben sich bereits mit diesen Themen auseinandergesetzt, wie zum Beispiel Abdallah Laroui, Abdallah Hammoudi, Paul Pascon. Die marokkanische Gesellschaft ist in ihrer Komplexität nicht leicht zu verstehen, wie Abdallah Laroui in seinem Buch *Khawater Assabah*⁶ (zu Deutsch *Überlegungen am Vormittag*) erklärt. Die *Bewegung des 20. Februar* hat der marokkanischen Politik überraschende Fragen gestellt, wie zum Beispiel, was vom nationalen Projekt nach der Unabhängigkeit 1956 bis heute umgesetzt wurde und inwieweit der Staat sich fortschrittlich entwickelt hat.

Der Traum der marokkanischen Frauen, von dem Ibtissam Tabat spricht, ist eine neue Bewegung nach dem Vorbild des *Mouvement du 20 février*, die für Rechtsstaatlichkeit und Würde kämpft. Das ist ein legitimer Traum, aber wie kann man ihn Wirklichkeit werden lassen oder anders gesagt, warum lösen sich die Träume der marokkanischen Frauen in Luft auf? Liest man internationale Studien und Berichte

6 Laroui, Abdallah: *Khawater Assabah* (1999-2007), Arabisches Kulturzentrum, Casablanca 2015.

und hört die Erfahrungen der Marokkaner von heute an, kommt man zu dem Schluss, dass der marokkanische Staat eine tiefe Krise durchmacht, die die marokkanische Gesellschaft langfristig lähmen wird. Das größte Problem ist das enorme Defizit in den Bereichen Bildung und Unterrichtswesen, unter dem das Land schon seit Jahrzehnten leidet und das mit einer enormen Armut an Wissen und einem ungebildeten Bürgertum einhergeht. Auch das Bild der Frauen, das in den Bildungseinrichtungen und Unterrichtsmaterialien vermittelt wird, ist veraltet, meist negativ und konservativ besetzt, was der Beteiligung der Frauen am Wandel der Gesellschaft nicht gerade förderlich ist.

Ein ehemaliger politischer Gefangener, der die bleiernen Jahre unter König Hassan II. überlebt hat, sagte zu den Träumen der Jugend: „Je ne peux pas m’empêcher de constater que le rêve est l’un des ressorts les plus puissants de l’histoire humaine.“⁷ – Der Traum ist eine der mächtigsten Triebfedern der menschlichen Geschichte.

Arbeiten wir daran, dass unsere jungen Leute das Vertrauen in sich selbst und ihre Fähigkeiten finden, ihre Träume in die Realität umzusetzen. Hat uns nicht der römische Stoiker Seneca (1. Jhdt.) gelehrt, dass es nicht so ist, dass wir die Dinge nicht wagen, weil sie schwierig sind, sondern dass die Dinge schwierig sind, weil wir sie nicht wagen?⁸

7 Saoudi, Nour-eddine: Rêves de jeunes entre hier et aujourd’hui, in: Fatema Mernissi (Hrsg.): A quoi rêvent les jeunes? Marsam, Rabat 2008, S. 25.

8 Ebd., S. 29.

Literatur

Assayhi, Youssef: Artikel zur Austrittserklärung von al-Adl-Wal-Ihssan aus der Bewegung des 20. Februar; Onlinedokument <http://www.aljamaa.net/ar/document/51213.shtml> [02.02.2016]

Baylocq, Cédric/Granci, Jacopo: „20 février“. Discours et portraits d'un mouvement de révolte au Maroc, in: L'année du Maghreb. Dossier: Un printemps arabe?, Nr. 8, 2012, S. 239-258; Onlinedokument <https://anneemaghreb.revues.org/1483#text> [02.02.2016]

Desrues, Thierry: Le Mouvement du 20 février et le régime marocain. Contestation, révision constitutionnelle et élections, in: L'année du Maghreb. Dossier: Un printemps arabe?, Nr. 8, 2012, S. 359-389; Onlinedokument <https://anneemaghreb.revues.org/1537#text> [02.02.2016]

Laroui, Abdallah: Khawater Assabah (1999-2007), Arabisches Kulturzentrum, Casablanca 2015

Saoudi, Nour-eddine: Rêves de jeunes entre hier et aujourd'hui, in: *Fatema Mernissi* (Hrsg.): A quoi rêvent les jeunes? Rabat 2008, S. 25-29

Zum Autor

Mohamed Nabil wuchs in Marokko auf, wo er Philosophie und Pädagogik studierte. Vier Jahre lang lehrte er Philosophie und Sozialwissenschaften am Gymnasium in Marokko, bevor er im Jahr 2001 nach Kanada auswanderte. Dort studierte er Journalismus und Politikwissenschaft in Quebec und Filmwissenschaft in Montreal. Im Jahr 2005 drehte er seinen ersten Kurzfilm *Philosoph*. Seit 2006 lebt Mohamed Nabil in Berlin und arbeitet als freier Journalist, Künstler und Filmemacher. Im Jahr 2009 gründete er die Produktionsfirma ‚Mia Paradies Productions‘ in Berlin. *Frauenträume*, sein erster Dokumentarfilm über zum Islam konvertierte deutsche Frauen, wurde 2010 fertiggestellt. Der zweite Dokumentarfilm *Jewels of grief* zeigt die schwierige Situation von ledigen Müttern in Marokko und lief seit 2013 auf verschiedenen internationalen Festivals, auf BBC World TV Arabic sowie als Programmbeitrag des ZAK in der Veranstaltungsreihe *Mittelmeer vor Ort*. Mohamed Nabil arbeitet momentan an seinem neuen Projekt über marokkanische Frauen im Gefängnis.

Zu den Herausgeberinnen der Reihe

Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, geboren 1951, ist Direktorin des ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und Professorin für Soziologie und Kulturwissenschaft. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Kulturwandel und Globalisierung, Multikulturalität und Integrationspolitik sowie Theorie und Praxis der ‚Öffentlichen Wissenschaft‘. Sie ist Koordinatorin des deutschen Netzwerks der Anna Lindh Stiftung, Mitglied im Fachausschuss Kultur der deutschen UNESCO-Kommission und Vorsitzende des Wissenschaftlichen Initiativkreises Kultur und Außenpolitik (WIKa) am Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), zu dessen Forschungsbeirat sie überdies zählt. Darüber hinaus ist sie Herausgeberin von drei wissenschaftlichen Schriftenreihen sowie wissenschaftliche Leiterin der Karlsruher Gespräche, einer jährlich stattfindenden internationalen Konferenz, die sich zeitgenössischen kulturwissenschaftlichen Fragestellungen widmet.

Janina Hecht, geboren 1983, studierte Literaturwissenschaft, Linguistik des Deutschen und Vergleichende Religionswissenschaft in Stuttgart und Tübingen und absolvierte ein Praxissemester in Tunesien. Ihre Forschungsinteressen sind Theorie der Transkulturalität, Literatur und Globalisierung sowie Gegenwartsreligion. Sie ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am ZAK und arbeitet als freie Lektorin.

Impressum

Nabil, Mohamed: *Das Mouvement du 20 février* und die Frauen. Ein Rückblick auf die Proteste in Marokko (= *The Critical Stage. Young Voices on Crucial Topics, No. 5*, edited by Caroline Y. Robertson-von Trotha and Janina Hecht), Karlsruhe 2016

ISSN 2198-6738

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

www.zak.kit.edu/thecriticalstage

Redaktion der Schriftenreihe: Silke Flörchinger, Janina Hecht

Gestaltung: Tina Gerken; Foto: MANÜ / photocase.com

Lektorat: Janina Hecht, Christine Wölfle

THE CRITICAL STAGE. YOUNG VOICES ON CRUCIAL TOPICS

Seit den Revolutionsbewegungen, die in Europa als „Arabischer Frühling“ bezeichnet werden, scheinen sich Proteste unterschiedlicher Art weltweit zu mehren: Hinter ihnen verbirgt sich häufig der Ruf nach mehr gesellschaftlicher Teilhabe der Bevölkerung, nach Demokratie und vor allem nach mehr Transparenz in den jeweiligen Staaten. Es hat sich gezeigt, dass die Proteste vor allem von einer jungen Bevölkerung getragen werden; die Occupy-Bewegung, etwa in New York oder Frankfurt, ist ein Beispiel hierfür. Dazu kommt, dass die Protestierenden meist Angehörige einer gut ausgebildeten Mittelschicht sind, die sich mit den vorherrschenden sozialen Ungleichheiten und der oftmals daraus resultierenden Chancenlosigkeit, vor allem in der Arbeitswelt, nicht zufriedengeben wollen.

Die internationale Schriftenreihe „The Critical Stage. Young Voices on Crucial Topics“ widmet sich diesen Entwicklungen und fragt: Formt sich ein einheitlicher globaler Widerstand oder ist vielmehr davon auszugehen, dass die Proteste jeweils stark regional gebunden sind und deutlicher mit den einzelnen staatlichen Systemen in Verbindung stehen? Welche konkreten Forderungen lassen sich isolieren und wie könnten diese zukünftig in politische Entscheidungsprozesse eingebunden werden? Sind die zugrunde liegenden Argumentationen auf weitere Bereiche übertragbar?

Die Schriftenreihe ist als fortlaufende Onlinepublikation konzipiert. Sie möchte unterschiedliche Thesen aus den weltweiten Protestbewegungen zusammentragen und zugleich all jenen ein Sprachrohr bieten, die beispielhaft für einzelne Bewegungen stehen: Es sind junge Menschen aus den Bereichen Journalismus, Film, Kunst und Wissenschaft, sowie Mitglieder verschiedener Protestgruppen, die ihre Sicht auf die politischen Verhältnisse und den sich formierenden Widerstand darlegen.